

# Bücherschau

Boehmer, Heinrich: Der junge Luther. Mit 39 Abbildungen nach Holz-  
schnitten und Kupferstichen des sechzehnten Jahrhunderts. Gotha, Glanberg  
Verlag. 394 Seiten . . . . . Gebunden RM. 12,—

Glücklicherweise — bei dem Verfasser freilich selbstverständlich — entspricht der Inhalt des Buches nicht den reichlich allgemein gehaltenen, Luthers Bedeutung ins rein volksmäßig Ideale oder Heldenhafte verschiebenden Versprechungen der Einführung Brandenburgs zur Reihe „Deutsche Führer“. Ganz anders als Ritters Lutherbuch (vgl. Heft I, Seite 28 ff.), das der Selbstbetrachtung des nationalen Wesens im Luther-symbol dienen soll und daher auch den klar herausgestellten religiösen Ausgangspunkt doch als Charakteristikum des metaphysischen Wesens des Deutschen bewertet, macht Boehmer die Gottesfrage, die für Luthers Bild das einzig Entscheidende ist, zum Zentrum seiner ganzen Darstellung. Wenn dabei Theologisches unvermeidbar ist, so ist das kein Schade, denn die Furcht vor jeglicher Theologie hat unsere Gebildeten vielfach erschreckend unwissend und damit hilflos in religiösen Dingen gemacht; es braucht aber niemand abzuschrecken, da Boehmer es versteht, auch dem heutigen Leser fernerliegende theologische Probleme des Mittelalters nahezubringen. Natürlich verkennt Boehmer nicht die eminent deutsche Bedeutung eines Luther. Aber indem er den Akzent seines Wesens, der unbezweifelbar im Religiösen liegt, voll betont, kann er die Ausstrahlung dieses seiner zentralen Bestimmtheit ins Deutsche hinein um so objektiver würdigen.

In der biographischen Methode kommt Boehmer mit Ritter insofern überein, als beide sich gegen die Erklärung der Persönlichkeit und ihrer geschichtlichen Bedeutung aus der psychologischen Entstehung und den Einflüssen von Erbe und Umwelt wenden. Ritter hält sich an das Geheimnis des „dämonischen“ Menschen, Boehmer läßt die Persönlichkeit in ihrer Ganzheit auf sich wirken, die in der Fülle der Quellen als „Bruchstücke einer großen fortlaufenden Konfession“ ihr mächtiges Selbst deutlich und unverhüllt kundgibt. Boehmer versteht es nun meisterhaft, die Quellen so reden zu lassen, daß die Kurve der zum Reformator ansteigenden Entwicklungslinie Luthers aus dem Gewirr der Kultur- und Kirchen-, geistes- und theologiegeschichtlichen Beziehungen klar heraustritt. Das Buch bietet eine Fülle interessanter Beobachtungen eines geschulten historischen Sinnes, der kleine Einzelheiten nicht überseht, sondern an ihnen etwas Wesentliches aufzeigt, oft genug in scharfer Korrektur landläufiger, älterer oder neuerer Urteile oder Irrtümer. (Die Kritik an der Echtheit der Lutherstätten, so berechtigt sie weithin ist, ist doch im ganzen überschärft.) Aber so viel Wertvolles er auch damit dem Leser zu bieten hat, wichtiger ist doch, daß jene große Linie des reformatorischen Werdens Luthers sichtbar wird, daß an den Knotenpunkten dieser seiner Entwicklung die Darstellung jedesmal die religions- und weltgeschichtliche Fernwirkung würdigt. So zeigt er

I. an der Art des Durchbruchs der reformatorischen Erkenntnis (1513) sein Selbst- und Berufsbewußtsein als unterschieden von dem der meisten anderen religiösen Führer der Menschheit. Es ist nicht durch übernatürliche Begabung oder Berufung bedingt, sondern durch eine Erkenntnis, deren Richtigkeit er auf das Wort Gottes gründete. Dieser Charakter war aber

auch für den weltgeschichtlichen Erfolg seiner Verkündung entscheidend: Erkenntnisse sind immer eindeutig und nicht leicht wandelbar. Sie wirken daher viel nachhaltiger auf das Bewußtsein als „parapsychologische“ Zustände.

2. Die religionsgeschichtliche Bedeutung der Thesen sieht Boehmer darin, daß in ihnen zum erstenmal ein neues Frömmigkeitsideal hier zum erstenmal öffentlich zur Kritik der herrschenden Religion und Religionspflege verwendet wird.

3. In den großen Programmschriften von 1525 zerstört Luther den ganzen Komplex von Ideen, die fast ein Jahrtausend die Grundlage des sozialen, politischen und rechtlichen Denkens der abendländischen Welt bildeten, und damit die sogenannte mittelalterliche Einheitskultur. Diese Zerstörung muß man als notwendig würdigen, auch wenn man die heutige Zerrissenheit nicht als Segen empfindet, sondern wieder auf Synthese eingestellt ist. Luther hat ihre grundsätzlich die Bahn bereitet, indem er die Unwahrhaftigkeit der mittelalterlichen Synthese (Unterwerfung unter die äußere Autorität der Kirche) enthüllte und die Grundlagen für eine neue Einheit schuf.

4. Das Feuergericht vor dem Elstertor, dessen Kern nicht die Verbrennung der Bannbulle, sondern die des kanonischen Rechtes war, ist die bewußte und unmittelbar auf die Bildungskraft auch der Ungelehrten wirkende Absage an die Gottes Majestätsrechte verletzende Verherrlichung des Papsttums in diesem „Alkoran des Antichrists“.

5. In Worms sind die in der populären Überlieferung gänzlich in Vergessenheit geratenen Verhandlungen vom 25. April weltgeschichtlich weit bedeutsamer als die bekannten Verhöre vom 17. und 18. April, weil in ihnen erst — trotz guten Willens zur Verständigung auf beiden Seiten — der Gegensatz der Religion in reinsten Schärfe heraustritt, der eine Verständigung für alle Zeiten unmöglich machte.

Wenn Boehmer diese „Fernwirkungen“ der reformatorischen Entwicklung Luthers heraushebt, vergißt er nie zu sagen, daß sie keineswegs in Luthers rationaler Tendenz lagen, sondern deutet immer wieder an, daß Luther wider Willen das Werkzeug „eines andern“ war, „der das Rädlein treibt“.

Mit dem Einzug auf der Wartburg beschließt Boehmer die Epoche des jungen Luther, weil seine eigentliche Entwicklung hier abgeschlossen oder, sofern sie noch stattgefunden habe, durch die Gegensätze bedingt sei, die in der evangelischen Bewegung selbst hervortraten.

Man kann fragen, ob es gut ist, die heute beliebte Betonung des Jungendlichen auch auf Luther zu erstrecken; jedenfalls ist Boehmers Begrenzung objektiver als jene, die das Jahr 1525 auf Grund einer vorurteilsvollen Bewertung zur Grenzscheide zwischen dem jungen und dem alten Luther macht und die Einheit seiner Persönlichkeit und seines Werkes zerreißt. Boehmer wendet den Begriff der Jugend auf Luther so an, daß er dessen Werden als Reformator und den Beginn des großen Kampfes darin zusammenfaßt.

Musterhaft sind die zahlreichen Bildbeigaben nach zeitgenössischen Originalen, zumeist aus den Sammlungen der Lutherhalle in Wittenberg. Sie entsprechen der ganzen quellenmäßigen Behandlung des Stoffes und schließen sich mit ihm zu einer schönen Einheit der Anschauung und Einfühlung zusammen bis hin zu den Titelrahmen, die die Buchabteilungen schmücken. B.